

# H. J. C. Princen – indonesischer Menschenrechts-Veteran zu Besuch

Schon in seinem Namen Haji Johannes Cornelius Princen kommt eine schillernde Lebensgeschichte zum Ausdruck. Geboren 1925 in Den Haag, wurde er 1943 von den Deutschen erstmals ins Gefängnis geworfen – wegen Widerstands gegen die Besatzer. Nach dem Kriegsende in Europa begannen die Niederlande einen blutigen neuen Krieg – sie versuchten, ihre Ex-Kolonie Indonesien mit Gewalt wieder unter Kontrolle zu bekommen. Princen war einer derjenigen, die in diesen Kolonialkrieg abkommandiert wurden. »When the Dutch tried to do the same things as the Germans did, it was logical for me to do something against it« – Princen lief 1948 zu den indonesischen Freiheitskämpfern über und wurde von Sukarno nach der Unabhängigkeit mit einem militärischen Tapferkeitsorden ausgezeichnet. Princen wurde indonesischer Staatsbürger und blieb in der Armee, konvertierte zum Islam und pilgerte 1953 nach Mekka. 1956 wurde er ins Parlament gewählt.

1958–59 und 1962–66 machte er wieder Bekanntschaft mit dem Gefängnis, weil er Sukarno zu deutlich kritisiert hatte. »When Sukarno turned into a dictator, it was also logical for me to be against him«. Nach seiner Freilassung 1966 gründete er das Institute for the Defence of Human Rights in Indonesia in Jakarta, dessen Direktor er bis heute ist. In der Folgezeit wurde er immer wieder verhaftet, so 1974–76 wegen Verwicklung in den Malari-Vorfall. Ponke, wie er von seinen Freunden genannt wird, kam nach Europa, um bei der 45. Sitzung des UNO-Unterausschusses für die Verhinderung der Diskriminierung und des Schutzes von Minderheiten in Genf über die Menschenrechtssituation in Osttimor zu berichten.

Im Anschluß an diesen Auftritt besuchte er Deutschland, Großbritannien und Portugal. Die niederländische Regierung verweigerte ihm zwar ein Einreisevisum mit der Begründung, nach verschiedenen Drohungen von Veteranenverbänden würde seine Einreise zu viele Kontrollversen verursachen. Im Zeitalter offener EG-Binnengrenzen haben solche bürokratischen Manöver allerdings nur begrenzten Realitätsbezug.

Auftakt seiner Deutschlandreise war eine Pressekonferenz in Bonn am 30. August, zu der terre des hommes eingeladen hatte. Princen beschrieb in eindeutiger Weise die Menschenrechtssituation in Indonesien, einem Land, in dem noch immer Hunderttausende ohne ordentliche Gerichtsverfahren inhaftiert sind. Das Gespenst des Islam habe jetzt das Gespenst des Kommunismus als Feindbild abgelöst, was aber nicht heiße, daß angebliche oder tatsächliche Kommunisten freigelassen würden. Die Islamisten hätten aber den Vorteil, daß Suharto die Unterstützung vieler islamischer Staaten brauche und sich daher ihre Lage etwas verbessert habe. Indonesien sei eine sehr subtil aufgebaute Diktatur, deren Fassade

aber formal völlig demokratisch sei. Im Grunde sei Indonesien eine Art kommunistisches Regime – in Osteuropa habe es auch Fassaden von Parlamenten und mehreren Parteien gegeben, aber alles war unter der Kontrolle des Geheimdienstes. Die Bevölkerung sei sehr eingeschüchtert, alle hätten Angst, ihre Meinung offen zu sagen. Die Unterdrückung der politischen Freiheiten sei das größte Problem, weil ohne diese keinerlei Verbesserungen in Indonesien möglich seien.

Zugegebenermaßen sei Osttimor für »den Durchschnittsindonesier auf der Straße« kein Thema. Doch die Praktiken, die das Regime in Osttimor anwende, würden im Prinzip in ganz Indonesien auch angewandt, doch das werde kaum verstanden. In Osttimor selbst sei seinem Eindruck nach trotz jüngster erheblicher Schwächungen des bewaffneten Widerstandes eher noch eine Stärkung des Widerstandswillens der Bevölkerung zu beobachten. Osttimor werde trotz Indoniesierungsversuchen durch javanische Siedler immer mehr zum Klotz am Bein des Regimes. Gäbe es eine Möglichkeit, diesen Klotz ohne Gesichtverlust loszuwerden, würde seiner Einschätzung nach ein wachsender Teil des Herrschaftsapparats diese Möglichkeit nutzen. Ohne Gesichtverlust für das Regime gehe ein solcher Abzug aus Osttimor aber derzeit nicht.

Menschenrechte seien eine sehr sensitive Frage in Indonesien. Suharto und andere asiatische Regime würden zwar lautstark verkünden, Menschenrechte seien nicht universell, jedes Land habe sein eigenes Verständnis davon, doch er verliere diese Auseinandersetzung bereits. Nur deswegen sei jetzt eine Nationale Kommission für Menschenrechte installiert worden, um dem wachsenden Druck entgegenzukommen. Der Showeffekt von Suhartos Versuchen, als Anwalt der Blockfreien zum G7-Gipfel zu gehen, lasse bereits wieder nach; mehr noch: auch aus dem Lager der Blockfreien wachse der Druck auf ihn, mehr Demokratie zu ermöglichen. Entwicklungshilfe und Wirtschaftsbeziehungen sollten seiner Meinung nach durchaus an Menschenrechtsfortschritte gekoppelt werden. Wenn Länder wie die BRD nicht nur am eigenen Profit interessiert seien, sondern man ihren Bekundungen Glauben schenken könne, sie wollten Menschenrechts-Fortschritte, müßten sie dafür auch etwas tun. Die Lieferung der NVA-Kriegsschiffe bringe nur eine Aufwertung des Militärregimes, dem Volk jedoch nichts. Doch das sei ja wohl bereits ausgehandelt. An der Umrüstung der Schiffe verdienen eine Menge Leute sehr gut.

Auf Suhartos Zukunft angesprochen, äußerte er die Einschätzung, daß er wohl in der Mitte der nächsten Amtszeit als Präsident abdanken werde, aber sein größtes Problem sei, wie er sicherstellen könne, daß auch über seine Präsident-

schaft hinaus die aufgehäuften Reichtümer seiner Familie erhalten blieben.

Terre des hommes organisierte noch ein Anschlußprogramm in Bonn, das allerdings durch die Sommerpause etwas ausgedünnt wurde. Von den Abgeordneten war nur Klaus Kübler (SPD) zu sprechen, Mitglied im Unterausschuß Menschenrechte und Humanitäre Hilfe, der sich bereits gegen den Kriegsschiffexport nach Indonesien geäußert hatte und zusagte, diese Frage noch einmal im Unterausschuß auf die Tagesordnung zu setzen. Zweiter Termin war der Indoniesien-Referent im BMZE, ein Herr Jerosch. Dieser eröffnete das Gespräch mit der Bemerkung, da ja nun bedauerlicherweise außer Princen auch noch andere Leute mitgekommen seien, könne er leider nicht unter vier Augen sprechen. Über die BMZE-Politik könne er nichts sagen, das sei alles vertraulich, wer über die Indonesienpolitik der Bundesregierung etwas wissen wolle, müsse zum Auswärtigen Amt gehen. Das BMZE bringe die Menschenrechte immer wieder zur Sprache, übe aber keinen Druck aus, man habe ja am holländischen Beispiel gesehen, wohin das führt: zum Abbruch der Entwicklungszusammenarbeit (und damit zur Gefährdung von Jeroschs gut bezahltem Arbeitsplatz). Ergebnisse der BMZE-Geheimdiplomatie für Menschenrechte konnte er natürlich nicht nennen, denn für politische Fragen sei ohnehin das Auswärtige Amt zuständig. Das Gespräch erschöpfte sich in Allgemeinplätzen mit beherrschendem Unterton seitens Jerosch. »Auch auf diesem Wege möchte ich Ihnen versichern, wie wichtig Anregungen und kritische Fragen aus dem Kreis der Nichtregierungsorganisationen für die gemeinsame Aufgabe, den Ländern des Südens bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen, für uns sind«. Dies hatte Spranger noch am 29. Juli in einem Brief an terre des hommes versichern lassen. Leute wie Jerosch wissen anscheinend ganz allein, wo es lang geht.

In der indonesischen Realität wirken sich auch die alle paar Tage von Minister Spranger verkündeten Menschenrechtsschwerpunkte nicht aus. Eine knappe Woche vor dem Gespräch hatte Spranger erklärt, sich stärker an Kriterien wie Achtung der Menschenrechte und Demokratie zu orientieren: »In diesem Sinne ist deutsche Entwicklungszusammenarbeit politischer geworden.« (FR 25.8.93) Der Brief von terre des hommes an Spranger wegen des NVA-Schiffsexports wurde inzwischen von Staatssekretär Repnik dahingehend beantwortet, daß in Indonesien keine »massive Aufrüstung« zu beobachten sei und der Schiffsexport daher unbedenklich sei. Für die vom 29.9.–1.10. in Bonn anstehenden Regierungsverhandlungen mit Indonesien steht also nichts Gutes zu erwarten.

Jürgen Maier

Adresse: Institute for the Defence of Human Rights, Jalan. Kramat Asem Raya 37, Jakarta 13120, Tel. 0062-21-858-3646